

## **Johann Mattheson, Der Vollkommene Capellmeister, Hamburg 1739, S. 467-469**

### **24. Capitel**

#### §. 69.

Laßt uns denn nur mit wenigen Worten anzeigen, wie man überhaupt die Orgelstimmen oder Register zusammen anziehen, und mit denselben allerhand Veränderungen machen, oder klüglich abwechseln könne. Da ist denn die erste Regel diese:

#### §. 70.

Man soll nicht gern, wenn Solo gespielt wird, zwei gleiche Stimmen, deren Pfeiffen nicht einerley Gestalt haben, neben oder mit einander gebrauchen: weil die Ungleichheit des Tons niemahls deutlicher und mit mehrer Wiederwärtigkeit vernommen werden mag, als eben bey der vermeinten Gleichheit. Ja, wenn auch schon zwei Stimmen um eine Octave von einander unterschieden sind, daß z.E. die eine acht- die andere vierfüßig ist, so machen doch die weiten Pfeiffen mit den engen immer einigen Mislaut.<sup>1</sup>

#### §. 71.

Durch die zwei gleiche Stimmen verstehen wir solche, die beide von 8 oder von 4 Fuß Ton sind etc. Und durch die Gestalt der Pfeiffen, wenn z.E. die eine kurz und weit; die andre aber lang und eng ist.

#### §. 72.

Man ziehet auch [ungern] ein Flöt- und Rohrwerck zusammen auf einem und demselben Clavier an; ob es gleich auf zweien unterschiedenen Clavieren gar wol geschehen kan. Ist aber eine starcke Gemeine, und dabey eine schwache Orgel vorhanden, so hat Noth kein Gebot: bevorab, wenn mit dem Singen der gantzen Versammlung eingespielet werden soll.

#### §. 73.

Wer grobe und tief-klingende Stimmen anziehen will, der muß mehr Ernsthaftigkeit, als flüchtiges Wesen im Spielen gebrauchen. Wer aber vermischte Register, samt kleinem und jungen Stimmwerck unter Händen hat, und solches liebet, der kan sich nur auf geschwinde und bunte Stücke gefaßt machen.

#### §. 74.

Überhaupt theilen sich die Orgel-Züge in zwei Gattungen. Zur ersten gehört das volle Werck; zur andern zehlet man alle übrige vielfältige Veränderungen, die sich mit verschiedenen Clavieren besonders, und mit schwächern, jedoch ausgesuchten Stimmen machen lassen.

#### §. 75.

Wenn nun die Orgel zur Einstimmung mit der Musik gebraucht werden soll, braucht man beide Gattungen der Züge, nachdem der Chor starck oder mittelmäßig ist. Ist er gar starck besetzt, so muß das volle Werck erhalten, und ferner nach Maaßgebung, bis auf eine Solo, das entweder gesungen oder auf einem Instrument, z.E. auf der Geige, Oboe etc. gespielet wird, wobey es die Orgel mit dem einzigen, achtfüßigen Gedact bestellen kan.

---

<sup>1</sup> Mattheson wiederholt hier eine Auffassung von Andreas Werckmeister, Erweiterte und verbesserte Orgelprobe. Quedlinburg 1698, S. 35 + 72.

§. 76.

Es gehören zum vollen Werck die Principale, die Sordunen<sup>2</sup>, die Salcionale oder Salicete (Weiden-Pfeiffen) die Rausch-Pfeiffen, die Octaven, die Quinten, Mixturen, Scharffen (kleine Mixturen von drey Pfeiffen) Quintadeen, Zimbeln, Nasat, die Terzieren, Sesquialtern, Super-Octaven, Posaunen im Pedal, nicht im Manual: denn die Posaunen sind ein Rohr-Werck, welches aus dem Manual, bey voller Orgel, ausgeschlossen bleibt; indem es daselbst, wegen der Höhe, zu sehr schnarren würde; da es hergegen, wegen der Tiefe des Klanges, im Pedal prächtig lautet, wenn die Mundstücke, wie billig, gefüttert sind.

§. 77.

Wegen des Wortes Nasat habe folgendes zu erinnern. Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß die meisten Verbesserungen der Orgelwercke, was absonderlich die Windladen und Register-Stimmen betrifft, vornehmlich von den Niederländern und Brabandern\*) herrühren, auch daß bey ihnen das Principal der Vorsatz oder Prästant, die Mixtur der Hintersatz, und die zum vollen Wercke gehörigen Quint-Stimmen der Nachsatz<sup>3</sup> (Nasat) geheissen haben.

§. 78.

Daher muß es einem Sprachkündigen sehr fremd vorkommen, wenn das letztgenannte Orgel-Register, dessen Niederländischer Nahm sich so fein zu den andern Füll-Stimmen und ihrer Nennung reimet, auch der Wirkung und dem gebrauch einer gedeckten Quint, sonst Gemshorn<sup>†</sup>) genannt, ein völliges Genüge leistet, von den Herren Frantzosen<sup>#</sup>) kurtzum Nazard, oder gar Nasarde (welches einen Nasenstüber bedeutet) geschrieben wird: indem sie vermeinen, der Klang habe ich weiß nicht was nöselndes, nieselndes oder durch die Nase singendes an sich.

§. 79.

Sie gründen solchen Wahn hauptsächlich auf die ganz kleine Gestalt einiger zum Nasat gehörigen Pfeiffen; da es doch bekannter maassen Gemshörner gibt, nicht nur von anderthalb, sondern von 2, 4, 8, bis 16 Fuß Ton, die wahrlich groß genug an der Pfeiffen-Maasse sind. Zu dem ist das vermeinte Nöseln und Nieseln eben kein so angenehmes Ding, daß man es in die Orgelwercke zu bringen Ursach hätte. Wir nennen hier in Hamburg nüsseln und nählen, wenn einer lange suchet oder klaubet, und nicht fortkömmt: weil die Leute dabey gemeinlich viel schnauben und puhsten; aber was hat das mit dem Nachsatz zu thun?

§. 80.

Endlich ist auch das Wort Nazard, welches eigentlich Nasillard heissen sollte, eine sehr niederträchtige\*\*) Ausdrückung, deren man sich endlich wol im poßirlichen oder kurtzweiligen Styl, nimmer aber in ernsthaften Dingen, vielweniger in Gott-geheiligten Sachen bedienen sollte. So unmöglich es demnach ist, daß bour-

---

<sup>2</sup> gemeint: Bordunen! Mattheson hält das Wort Bordun in § 50, Anmerkung \*\* fälschlich für eine Verballhornung des Worts Sordun.

\*) vid. Praetor. Organogr. p. 107, 117, 131

<sup>3</sup> hier irrt Mattheson; die Begriffe Vorsatz und Nachsatz hat es im niederländischen Orgelbau nie gegeben. Auch der Begriff Hintersatz findet sich nur im deutschsprachigen Orgelbau; in den Niederlanden hieß das Register Positie. Allerdings hat es das Quintregister Nasat in den Niederlanden ab dem 16. Jahrhundert gegeben, dessen Name jedoch mitnichten abgeleitet ist von Nachsatz, sondern von franz. Nazard, dem Namen eines mittelalterlichen Blasinstruments.

†) Bey den Gelehrten Diapente pileata, deren Pfeiffen oben nur halb so weit, als unten sind.

#) Wie ich schon vor mehr als 20 Jahren bey dem Sauveur, in den Mem. de l'Acad.Roy. 1702 p. 419 gelesen habe: la Quarte de Nazard, le double Nazard.

\*\*) Un mot ou expression basse, dont on se sert dans le stile comique ou burlesque. *Dict. de Boyer.*

don von purten herkommen kan, so wenig Grund hat es auch, wenn man die Quelle des Nasats in der Nase suchen will.

§. 81.

Ich habe mich nur zur Probe ein wenig hiebey aufgehalten, um zu zeigen, wie grosse Ursache die Tonkünstler haben, sich vorzusehen, daß sie den Gelehrten keine Gelegenheit zum Spott oder Lachen geben mögen. Wir fahren indessen in unserm Vorhaben fort.

§. 82.

Von der zweiten Gattung unser Orgelzüge auch einige Exempel beizubringen, könnte man, bey Ausführung eines Chorals mit zwey Clavieren und dem Pedal etwa folgende Einrichtung machen:

Im Wercke die Trommete 16 Fuß, eine Spitzflöte von 8 und eine Octave von 4 Fuß

Oder im Oberwercke Trommete 8 f. Zincke 8 f. Flöte 4f. Nasat 3f. Dazu

Im Rück-Positive das bloss Gedact 8 f. und

Im Pedal Dulcian 16 f. Trommete 8 f. Sub-Bass 16 f. Cornet 2f. Posaune 16 f. und Principal 16 f.<sup>4</sup>

§. 83.

Wollte man mit allen fünf Clavieren, wo ihrer so viel vorhanden sind, etwas ausführen, da die Manuale stufenweise, eines schwächer als das andre angezogen würden, so könnte man wehlen:

Im Wercke Principal 16, Octave 8, Octave 4, Octave 2, Rauschpfeiffe 2fach, Mixtur.

Im Rückpositive Principal 8, Quintadeen 8, Octave 4, Sesquialtern 2 und etwa ein Quintflötgen von 1 1/2 f.

In der Brust Principal 8, Octave 4, Scharff, welches nicht so vielfach als die Mixtur.

Im Oberwerck Principal 8 und Scharff: das ist genug zur vierten Stufe.

Bey allen diesen aber müste man nehmen:

Im Pedal Principal 32, Groß-Posaun 32, Principal 16, Posaun 16, Octave 8, Trommet 8, Octave 4, Schallmey 4, Mixtur und Rauschpfeiffe

§. 84.

Hiernächst klingen auch nicht übel auf einem Clavier zusammen die Rohrflöte 8, Spitzflöte 4, Waldflöte 2 und das Sifflet 1 Fuß. Im Pedal schicken sich dazu: Principal 16 allein. Oder, so mans stärker verlangt, ein Gemshorn von 8 f. zur Gesellschaft. Diese Eintheilung ist nach hiesiger Cathrinen-Orgel gemacht.<sup>5</sup>

§. 85.

Es wird hiebey gefragt, ob Sifflet und Spitzflöte einerley sey? Darauf antworte mit Nein, aus folgenden Ursachen. Erstlich, weil in vielen Orgelwercken Spitzflöten und Sifflet, als verschiedene Register, auf einem einzigen Clavier vorkommen<sup>†</sup>). Fürs zweite, weil das Siflet, (nicht Ziflit, vielweniger Suifloit, wie es hin und wieder angeschrieben stehet) vom Frantzösischen siffler, auf dem Maule pfeiffen, herkömmt, und nur ein gar schwaches Stimmwerck ist, so gemeiniglich aus einem einzigen oder anderthalb Fuß Ton, aufs höchste

<sup>4</sup> Mattheson berücksichtigt nicht das zuvor aufgestellte Aequalverbot! Gleiches gilt auch für die nachfolgende Registrierung im Rückpositiv und Pedal. Es erscheint überdies als äußerst unwahrscheinlich, daß die genannten Pedalregistrierungen einen ausgewogenen Baß zum Hauptwerk ergeben, das ja offenbar nicht mit anderen Manualen gekoppelt werden soll und daher viel zu schwach gegenüber dem Pedal sein dürfte. Ganz offensichtlich war Mattheson kein praktizierender Organist! Seiner mangelhaften praktischen Kenntnisse wegen schweift Mattheson immer wieder ab zu Fragen der Namensgebung von Registern, bei denen er seine Belesenheit demonstrieren kann.

<sup>5</sup> tatsächlich wiederholt Mattheson hier Registrierungen, die erwähnt werden in: Johann Friedrich Walther, Die In der Königl. Garrison-Kirche zu Berlin befindliche Neue Orgel ..., Berlin 1726, S. 18 + 25. Der Schlußsatz bezieht sich wohl eher auf die Registrierung in §. 83.

<sup>†</sup>) Vid. Praetor. Organogr. p. 174, 178 col. 1, 2. Anhang zur Niedtischen Handleitung p. 160 col. 1, p. 166 col. 1, 2, 3, p. 173 col. 1, p. 177 col. 1, p. 178 col. 1, 2, 3.

aus 2 Fuß gearbeitet wird, gar nicht spitzig, sondern gleichaus gestaltet ist; daher sie denn auch in etlichen Orgeln mit Recht Kleinflöte genennet, und unter die Principal-Stimmen zum vollen Werck mitgerechnet zu werden pfeget, als eine Gattung der Hohl- und Waldflöten, dazu auch die so genannten Nachthörner gehören.

§. 86.

Hingegen ist die Spillflöte, so den Nahmen von Spill, renuis, subtilis, hat, oder besser gesezt, die Spitzflöte eine Art von Gemshörnern\*); nur daß sie im Mundloche weiter, und oben etwas mehr zugespizet ist, als diese. Ihre Körper sind also nicht von einer gleichen Weite, wie die Pfeifflein des Sifflets.

§. 87.

Einige vermischen die Spitzflöten mit den Block- Pflöck- Flach- oder Plock-Flöten. Des Klanges halber ginge es schon einigermassen an: weil die Spitzflöten, wenn sie etwas weiter gemacht werden, als die Gemshörner, fast eben so stumpf lauten, als die Plock-Flöten. Es haben aber die Spitzflöten gemeiniglich 8 oder 4 Fuß Ton, selten 2 wie die Plockflöten; niemals weniger.

§. 88.

Zu einzeln Melodien auf einem besondern Orgel-Clavier bedienet man sich mit guter Art eines Stimmwercks, welches Viola da Gamba heisset; oder eines achtfüßigen Principals mit einem Cornet; oder einer so genannten Querflöte; oder eines achtfüßigen Gedacts mit einer zweifüßigen Waldflöte; oder einer Trommete 8 Fuß; oder eines Clairon<sup>††</sup>) von 4;<sup>6</sup> oder auch der vocis humanae, welches ein feines Rohrwerck ist. Im Pedal kan es ein Principal von 16 Fuß bestellen. Will mans aber stärker haben, mag ein Violone von 16 und ein Nachthorn von 4 die Stelle des Basses vertreten.

§. 89.

Das Wort Violone schreiben schreiben die Orgelmacher auch unrecht, Violon. Sie bemerken oder wissen nicht, daß der blosser Zusatz eines einzigen Buchstabs, e, aus einer Discant-Geige eine Baß-Geige machen kan. Violon ist Frantzösisch, und heisset eine Discant-Geige; Violone aber ist Welsch, und heisset eine Baß-Geige.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Orgelregistrierung.html>

---

\*) Gemshörner sind unten weit und oben spitz. Nachthörner hergegen, oder Hohl-Flöten haben durchaus einerley, und zwar ziemliche Weite, und ein enges Labium..

††) Cleron pro Clairon, petite Trompette d'Orgues.

<sup>6</sup> Sämtliche hier erwähnten Registrierungen hat Mattheson übernommen von Johann Friedrich Walther, Die In der Königl. Garnison-Kirche zu Berlin befindliche Neue Orgel ..., Berlin 1726, S. 17-27. Kennzeichnend ist dabei insbesondere die eigenartige Kombination Violon 16' und Nachthorn 4' und die Erwähnung des Clairons, das bis 1739 und darüber hinaus im deutschsprachigen Raum (ausgenommen das französisch regierte Elsaß) nur ganz vereinzelt realisiert worden ist (nahezu ausschließlich durch Gottfried Silbermann und dessen Schüler Joachim Wagner), also keineswegs allgemein bekannt war. Bezüglich der Verwendung des Clairon hat Mattheson übersehen, daß das Clairon (in Deutschland) ein Pedalregister war, und das Walther das Clairon zusammenzieht mit Principal oder Violon 16'. Mattheson hatte offensichtlich keinerlei organistische Erfahrung und kompilierte deswegen die orgelbezogenen Abschnitte seines Buches aus einigen älteren, ihm zugänglichen Büchern!